

Rolle vorwärts

Die Zukunft des Kinos hat gerade erst begonnen. Ein umfangreicher Sammelband stellt die entscheidenden Fragen. Und ein Symposium will Antworten geben: „Zukunft Kino – The End of the Reel World“

Die ersten Autos, die mit eigenem Antrieb fuhren, sahen noch wie Droschken ohne Pferde aus. Heute halten wir das gute alte Kino immer noch für eine Welt aus Bildstreifen und Projektionsmaschinen, obwohl die digitalen Technologien vor dem Film nicht haltgemacht haben und vielleicht längst etwas Neues dabei entstanden ist. Rüstet sich das alte Kino einfach mit mehr „Pferdestärken“, d. h. mit effizienteren Produktionsmitteln aus? Oder entstehen im Wechselspiel zwischen Industrie, Künstlern und Konsumenten neue Medien und andere kulturelle Bedürfnisse? Die Berliner Medienwissenschaftlerin Daniela Kloock beschäftigt sich seit Jahren mit den Folgen der Verbindung von Kultur und Technologie. „Die Digitalisierung“, sagt sie im Gespräch, „hat sich klammheimlich überall durchgesetzt, aber nirgendwo anders als im Kino ist so deutlich spürbar, wie sich die Herstellungsweisen der Bilder ändern und mit ihnen die Wahrnehmungsformen.“

Darum hat sie Medienexperten, Film- und Kulturwissenschaftler wie Gundolf S. Freyermuth, Thomas Elsaesser, Georg Seeßlen, Susanne Weingarten und zahlreiche andere um Beiträge zu einem opulenten Bilder- und Textbuch gebeten, das unter dem Titel „Zukunft Kino – The End of the Reel World“ eine umfassende Diskussion um Kino und digitale Medienzukunft anregen will. Keine Bleiwüste, sondern eine inspirierende Reise durch Filmbilder. Filmemacher und Kameraexperten wie Tom Tykwer, Christoph Hochhäusler, Peter Greenaway, Edgar Reitz und Benedikt Neuenfels geben zusätzlich Auskunft darüber, wie sie mit den digitalen Hilfsmitteln arbeiten.

Tom Tykwer zum Beispiel zeigt sich enthusiastisch angesichts der digitalen Postproduktion von „Das Parfum“, weil er erst mit dem Computer eine spezielle Farbdramaturgie entwickeln konnte, eine „Reise vom Kalten ins Warme“. Sein Kollege Christoph Hochhäusler bekam eine hochauflösende digitale Kamera zur Produktion von „Falscher Bekennener“ zur Verfügung gestellt. Im Interview mit der Herausgeberin erklärt er, was ein klassisches chemisch erzeugtes Filmbild von den digitalen Pixelbildern unterscheidet, und kommt zu dem Schluss, der mangelnde Kontrastumfang der digitalen Kamerabilder eigne sich am besten für Nachtaufnahmen. Regisseur und Kameramann Edgar Reitz hingegen vernachlässigt die mangelnde Perfektion und sieht die Chance, dass jeder sein eigener Filmregisseur werden könne.

In den nächsten Jahren wird das Zeitalter der Filmstreifen, Filmrollen und Lichtprojektoren zu Ende sein, Filme werden als Datensätze zwischen den Verleihern und den Kinos zirkulieren. Bringt das einen Mehrwert an schönen, tiefenscharfen Bildern, wenn Filme ohne Kratzspuren auf die Leinwand gebeamt werden? Oder handelt es sich um Rationalisierungsmaßnahmen mit nachfolgenden Investitionen, die sich kleine Kinos nicht leisten können? Wird das Kino als öffentlicher Ort überleben, wenn die Industrie den Trend zum digitalen Heimkino verstärkt? Und wie werden sich Geschmack, Erzählformen und vor allem die Glaubwürdigkeit der Bilder verändern, wenn digitale Kameras und Bildbearbeitungsprogramme, kurz: das Handwerkzeug zur interaktiven Bildmanipulation, zur Grundausstattung für jedermann gehören?



Foto: Nancy Schumacher/tip



»Die Digitalisierung hat sich klammheimlich überall durchgesetzt, aber nirgendwo anders als im Kino ist das so deutlich spürbar.«

Daniela Kloock

Die Medienwissenschaftlerin Daniela Kloock ist überzeugt, dass zu wenig darüber diskutiert wird, wohin die Reise geht. Branchenvertreter geben sich zwar auf Kongressen und Meetings enthusiastisch, wenn es um neue Wertschöpfungsketten geht und die boomende Computerspielindustrie enger mit Film- und Fernsehproduzenten zusammenarbeitet, um der nachwachsenden Generation noch mehr hybride Fantasy-Blockbuster anzubieten. Doch was macht diese Mehrfachverwertung mit den Filmgeschichten und mit uns Zuschauern? „Ein Spieler“, hat Kloock herausgefunden, „muss immer dranbleiben, seine Optionen im Computerspiel bezahlt er mit maximalem Stress. Ein Games-Entwickler wie der Bremer Martin Ganteföhr (Overclocked) bezieht diese Aufmerksamkeitslenkung in sein Konzept ein. Sie funktioniert völlig anders als eine Spielfilmdramaturgie.“ Wenn Filme prinzipiell anders erzählen, wie sieht sie dann aus, die intelligente Auseinandersetzung der Filmemacher mit dem Konkurrenzmedium Games?

Der von Daniela Kloock herausgegebene Sammelband verliert sich nicht in kulturpessimistische Klagen. Die Umbruchsituation bietet auch die Gelegenheit für einen neuen Blick zurück auf die Geschichte des Kinos. Gundolf S. Freyermuth zum Beispiel sieht nicht die Mechanisierung und Elektrifizierung im 19. Jahrhundert als Ursprung des Kinos, sondern die Erfindung des Glasspiegels im späten Mittelalter. Mit ihm sah sich der Mensch selbst und nahm sich fortan zum Maßstab realistischer Kunst – ein Prinzip, in das auch computergenerierte Bildobjekte, z.B. in „Jurassic Park“, „Der Herr der Ringe“ und „Spider Man“,

mit fotorealistischer Präzision eingepasst werden.

Bei einem Symposium in der Akademie der Künste am 11. April wird Daniela Kloock einige Themen des Buches aufgreifen und mit Gästen diskutieren. Uli Gaulkes Dokumentarfilm „Comrades in Dreams – Leinwandfieber“ zeigt noch einmal am Beispiel von vier enthusiastischen Kinomachern aus aller Welt, welche Magie sich für sie mit diesem Ort verbindet. Wie aber werden sich die Kinos hierzulande umrüsten, um unter den neuen Bedingungen ihre Erlebnisqualität zu erhalten? Gibt es noch einen essentiellen Unterschied zwischen den Bildern vor unseren Augen und denen in unseren Köpfen, fragen die Filmpublizisten Georg Seeßlen und Markus Metz in einer Performance. Nicht zuletzt werden Beispiele für einen „polymorphen“ Film vorgestellt, der kreativ zwischen den Medien zu surfen versucht. ■ Claudia Lenssen



▷ Daniela Kloock (Hrsg.) „Zukunft Kino – The End of the Reel World“, Schüren Verlag, 352 Seiten, 400 Farbbabb., 49 €

▷ Zukunft Kino – The End of the Reel World Symposium in der Akademie der Künste, Hanseatenweg 10, Tiergarten, 11. April
14 Uhr „Der polymorphe Film“, Diskussion mit Martin Ganteföhr, Gundolf S. Freyermuth und Karin Wehn, Moderation: Daniela Kloock;
16 Uhr „Die Kinematografisierung der Wirklichkeit“ – Performance von Georg Seeßlen und Markus Metz;
18 Uhr „Comrades in Dreams – Leinwandfieber“ (Filmvorführung);
20 Uhr „Der Film verlässt das Kino“, Diskussion mit Matthias Elwardt (Kinobetreiber), Torsten Frehse (Verleiher), Thomas Peter Friedl (Produzent) und Uli Gaulke (Regisseur), Moderation: Christiane Peitz